

# „Weil wir in den Sternen stehen“

Von Michelle Schrenk

25. März 2022

## Prolog

Es gibt sie, diese Geschichten, die so unglaublich sind, dass wir sie uns nicht erklären können. Weder ihren Anfang noch ihr Ende. Vielleicht, weil sie zu den Geschichten gehören, die in den Sternen stehen. So wie die Geschichte von Raphael und mir und dem Buch unseres Lebens, das ich gerade in den Händen halte. Dabei ist die Geschichte noch gar nicht zu Ende. Genau genommen fängt sie eben erst an, und doch ist sie schon erzählt. Das hört sich merkwürdig an, aber so ist es nun mal.

Als ich das Buch aufschlage, muss ich lächeln. Das Buch unseres Lebens. Unzählige Male habe ich es nun schon gelesen und trotzdem noch nicht beendet. Wenn ein Buch ein Leben ist, endet es dann überhaupt?

Meine Augen gleiten zu dem Baum vor dem Haus. Eine Schaukel baumelt daran, die der Wind immer wieder in Bewegung setzt. Genauso ist das Leben immer in Bewegung, auch wenn wir es nicht wirklich realisieren.

Ich atme tief durch. Ja, es gibt diese Geschichten, die

unglaublich sind. Ich durfte eine von ihnen erleben, sie aufschreiben und festhalten. Manch einer wird sich fragen, ob diese Geschichte wirklich wahr sein kann. Ganz ehrlich, manchmal frage ich mich das auch. Dennoch spüre ich noch jetzt diese Magie, die von ihr ausgeht. Jedem wird sie vielleicht etwas anderes zeigen. Was sie wohl dir erzählen und in deinem Herzen hinterlassen wird? Ich weiß es nicht. Mir hat sie eine neue Chance geschenkt, weswegen ich heute hier sitze und du diese Geschichte lesen kannst. Dafür bin ich dem Leben auf ewig dankbar.

## Ein neues Kapitel

*Nürnberg, 2005*

Spürt man eigentlich den Moment, wenn etwas so Besonderes passiert, dass sich dadurch das gesamte Leben verändert?

Die Frage stelle ich mir, als sich die Türen des Zuges öffnen und mich auf den Bahnsteig entlassen. Tief atme ich die Luft in meine Lungen ein und fühle mein Herz, das vor Aufregung schnell in meiner Brust schlägt.

Ich stelle mich etwas abseits und sehe mich um. Vieles ist anders als damals, aber irgendwie auch nicht. Ein Bahnhof, der Geschichten erzählen könnte. Nachdem ich Nürnberg, die mittelalterliche Stadt mit der großen Burg, bekannt für Lebkuchen, den Christkindlesmarkt, Bratwürste und auch verschiedene Künstler und Erfinder, vor einigen Jahren verlassen habe, bin ich also wieder hier. Ja, fühlt man es, wenn etwas Besonderes passiert?

Mein Blick schweift zu meinem Koffer, den ich kurz neben mir abgestellt habe, weil er schwer wiegt, genauso wie die Tasche, die ich noch über der Schulter trage. Dennoch wirkt mein Gepäck inmitten der Hektik, die um mich herum herrscht, irgendwie auch leicht.

Jetzt ist es also so weit. Ich bin hier in Nürnberg, um zu schreiben und damit endlich meinen Traum wahr werden zu lassen. Die Stadt liegt mir schon immer am Herzen. Hier verbrachte ich einen Teil meiner Kindheit und

Jugend, und hier entdeckte ich damals auch das Schreiben. So vieles verbindet mich mit dieser Stadt, so auch die Liebe zu Geschichten. Kaum konnte ich lesen, begann ich, mir Geschichten auszudenken. Mit meinem Papa war ich jeden Samstag in der Bibliothek, war verzaubert von all den Büchern und der Macht der Worte. Im Alter von vierzehn fing ich dann an, für die Schülerzeitung meiner damaligen Schule zu schreiben, und meine ehemalige Lehrerin Frau Seidel ermutigte mich stets, nicht aufzugeben und irgendwann mehr daraus zu machen.

Ich war unheimlich traurig, als wir kurze Zeit später von Nürnberg wegziehen mussten, weil mein Papa eine viel besser bezahlte Stelle in München bekam, weswegen wir ziemlichen Streit hatten. Nichtsdestotrotz spielt er in meinem Leben eine wichtige Rolle, heute mehr denn je.

Auch wenn ich Nürnberg damals verlassen musste, nahm ich mir fest vor, irgendwann wiederzukommen, weil ich so viel Positives mit der Stadt verbinde. Ich kenne zwar nicht mehr so viele Leute von früher, weil sich doch mit der Zeit alles verlaufen hat, aber das ist vielleicht auch gar nicht schlecht. So werde ich mich wenigstens voll auf meine Ziele konzentrieren können.

Es fällt mir immer noch schwer, zu begreifen, dass mein sehnlichster Wunsch nun in Erfüllung geht. Vor ein paar Monaten gewann ich einen Schreibwettbewerb, der in einer Zeitschrift ausgeschrieben gewesen war. Die Kurzgeschichte, die ich eingereicht hatte, kam so gut an,

dass mir der Verlag einen Vertrag für einen großen Roman anbot. Ich wähnte mich endlich am Ziel meiner Träume. Es wurde genau festgelegt, was ich schreiben sollte, und ich entwickelte sogar ein Exposé, eine Art Ablaufplan der Geschichte. Dennoch gelang es mir nicht wirklich, loszulegen, sodass meine Nervosität von Tag zu Tag größer wurde. Auf der Suche nach der dringend benötigten Inspiration kam ich schließlich auf die Idee, meinen Roman dort zu verfassen, wo ich einst mit dem Schreiben begonnen hatte: in Nürnberg.

Fest entschlossen suchte ich also nach einer Wohnung in meiner alten Heimat. Auf studiVZ, einer neuen Plattform für Studenten im Internet, entdeckte ich die Annonce von Andrea, die ein möbliertes WG-Zimmer in ihrer Wohnung ausgeschrieben hatte. Schnell ergab sich ein wirklich netter Kontakt. Erst tauschten wir uns über studiVZ aus, dann über E-Mail. Ich hatte eigentlich von Anfang an ein gutes Gefühl bei der Sache. Zugegeben, auf ihrem studiVZ-Profil und auch auf den Fotos, die sie mir per E-Mail schickte, gab Andrea ein eher chaotisches Bild ab. Was ihr Aussehen anbelangt, ist sie so ziemlich das genaue Gegenteil von mir. Mit ihren knallroten Haaren und den grünen Strähnen erinnert sie mich ein wenig an die Sängerin Avril Lavigne, die gerade die Charts stürmt und auch so flippig gestylt ist. Ich hingegen habe dunkle Haare und ebensolche Augen und würde mich eher als total normal beschreiben, vor allem im Vergleich zu Andrea. Aber als wir dann telefonierten, machte sie einen

unheimlich netten Eindruck. Sie war es dann auch, die mir irgendwie den letzten Anstoß gab, wieder nach Nürnberg zurückzukehren. Zwar hatte ich immer das Gefühl, dass es so sein sollte, dennoch fehlte mir der entscheidende Impuls. Doch als ich dann von Andrea erfuhr, dass in ihrem Haus wohl schon einige Künstler gelebt hatten, schlug ich zu, ohne noch länger nachzudenken. Es war, als würde es mich einfach zu diesem Haus hinziehen, warum auch immer.

Jetzt geht es also los, und ich bin bereit, ein neues Kapitel im Buch meines Lebens aufzuschlagen. Ich krame in meiner Handtasche nach dem Stadtplan und meinem Notizbuch, in dem ich Andreas Adresse aufgeschrieben habe, als ich plötzlich von der Seite einen Schubs bekomme. Weil er mich so unerwartet trifft, gerate ich ins Taumeln, kann mich jedoch gerade noch auf den Beinen halten.

Was war das denn?

»Sorry, war keine Absicht.« Die Stimme, die ich jetzt höre, ist rau, und ich hebe den Kopf, um zu sehen, wem sie gehört.

Und dann passiert es einfach. Nur eine winzige Sekunde, doch diese genügt, dass ein heftiger Ruck durch mich hindurchfährt und mein Blick auf dem Gesicht eines jungen Mannes landet. Seine Augen sind unheimlich blau, die Haare etwas länger und dunkelblond. Er trägt eine Lederjacke, darunter ein graues Shirt, unter dem sich deutlich seine Muskeln abzeichnen. Seine vollen Lippen

verziehen sich zu einem Lächeln.

Wieder schlägt mein Herz schneller. Diesmal allerdings nicht, weil ich endlich in Nürnberg angekommen bin, sondern seinetwegen. Inmitten der Geräusche, der vielen Menschen und der Hektik, die um uns herum herrscht, ist es wie ein stiller Moment, der alles zum Erliegen bringt. Als wäre dieser Augenblick zwischen uns eine winzige Ewigkeit. Und wieder ist da diese Frage: Fühlt man es eigentlich, wenn etwas Besonderes passiert? Welche Antwort würde man wohl von den Menschen bekommen, die schon viel erlebt haben?

Mein Papa sagt immer: »Wenn das Schicksal etwas Bestimmtes mit dir vorhat, stehen die Sterne nicht nur kopf, sie leuchten auch ein bisschen heller. Es wird ganz leise passieren und dennoch laut sein, dann steht für kurze Zeit alles still.« Ausgerechnet jetzt fallen mir diese Worte ein. Ob es wirklich so ist?

Während die Gedanken durch meinen Kopf rauschen, gelingt es mir nicht, den Blick von dem Unbekannten vor mir abzuwenden. Ist hier gerade auch etwas passiert? Unsinn.

»Schon okay, sorry, ich habe ja auch im Weg herumgestanden«, antworte ich schließlich verlegen.

»Suchst du etwas? Vielleicht kann ich dir helfen?« Noch immer lächelt er mir zu, was das Kribbeln in meinem Bauch nur noch verstärkt. Was ist nur los mit mir?

»Nein, ich ... doch, den Ausgang.«

Er legt den Kopf schief und deutet auf eine Rolltreppe am Ende des Bahnsteigs. »Einfach da runter und dann nach rechts. Du kannst mir auch einfach nachgehen.«

Ich schüttele den Kopf. »Danke, ich denke, das ist nicht nötig. Ich muss sowieso vorher noch etwas nachsehen. Aber jetzt weiß ich es ja.«

»Du bist wohl neu in der Stadt?«

»Nicht ganz, ich habe früher schon mal hier gewohnt. Aber jetzt ...«

»Jetzt beginnt ein neues Kapitel?«, fragt er.

»Ja, kann man so sagen.«

»Na dann, viel Erfolg.«

»Danke.«

Er zwinkert mir zu, dann wendet er sich ab und geht davon. Zugegeben, er sah wirklich gut aus. Zwar nicht perfekt, trotzdem hatte er etwas an sich, das mich sofort angezogen hat. Die dunkelblonden Haare, die Augen und dann noch dieses Lächeln ...

Schluss damit, Emilia, du bist hier, um eine Geschichte zu schreiben, diese eine wunderbare, tolle ...

Dennoch ist der Eindruck von ihm noch so präsent, dass ich mich jetzt regelrecht dazu zwingen muss, den Stadtplan konzentriert zu studieren. Ich schätze, ich werde von hier aus zu Fuß eine gute Viertelstunde brauchen.

Als ich fertig und startklar bin, spüre ich wieder dieses heftige Gefühl in mir. Und erneut ist da diese eine Frage in meinem Herzen, das nun heftig, beinahe schon hörbar



klopft: Wenn sich im Leben etwas Entscheidendes ereignet, fühlt man es dann?



**Erscheinungsdatum: 25.03.2022**